

## **theater hof - All you need is dance** **Ballettabend von Ricardo Fernando**

Ich bin kein Ballettomane, aber ich möchte auf diesen Abend nicht verzichten. Die Hofer Truppe unter Barbara Buser zeigte an diesem Abend wieder einmal, dass sie mehr sind als die pikante Zugabe in der Operette und dem Musical.

Gastchoreograph Ricardo Fernando bewies zum zweiten Mal sein Können in Hof. Sein Ballettabend gerät zur politischen Aussage, zur Anklage gegen die üblichen Sparmaßnahmen in der Theaterlandschaft Deutschlands. Ballett auf diesem Niveau darf nicht eingespart werden, es ist und bleibt ein wichtiger Teil der kulturellen Landschaft, auf die wir im Allgemeinen und unsere Volksvertreter im Besonderen doch immer so stolz sind.

Doch zurück zum wesentlichen, die Musikauswahl scheint auf den ersten Blick willkürlich, gerät aber dann doch zur tanzbaren Hitparade aus drei Jahrhunderten. Der Abend beginnt mit Bachs „Magnificat“ (BWV 243). Im Hintergrund eine Projektion einer Kirchenrosette, auf dem Boden liegt das Ensemble quasi als Reflexion strahlenförmig im Kreis. Protestantischer Barock vertanzt von einem südamerikanischen Katholiken. Das diese Choreographie nicht zu einer rituellen Handlung verkommt, liegt am Können der Truppe und der interessanten Choreographie der vielen Gruppen- und Solotänze. Die zweite Choreographie des Abends, Samuel Barbers „Adagio for strings“, ein mustergültiger Pas de deux von Eriko Koshida und Leszek Januszewski. In die Pause wurde man mit „comic relief“ geschickt. Die Hitparade der Beatleshits bildete den Rahmen für eine 60er Jahre Revue, mit ausgelassenen Tänzen, crazy Klamotten und einem gelben Unterseeboot. Nach den beiden hochkonzentrierten ersten beiden Teilen, eine Erleichterung für den Zuschauer.

Nach der Pause ging es auf gleich bleibend hohem Level weiter. „Offering“ von Phillip Glass und Ravi Shankar. Eine bittersüße Liebesgeschichte zu zeitgenössischer Musik. Sandra Ebersberger und Mariusz Czochrowski interpretierten den interkulturellen musikalischen Minimalismus perfekt. Eine tänzerische Höchstleistung ist Robert Kulanins Solo zu Händels „Lascia ch'io pianga“. Jedem ist die Arie aus Rinaldo geläufig, der optische Eindruck phänomenal. Bis hierhin dachte man, es kann sich nicht eher steigern, aber dann: Ravels „Bolero“, das einzige Musikstück, das auch als Ballett konzipiert wurde. Üblicherweise als höchst erotischer Schreit- und Stampftanz konzipiert, wird der Bolero bei Fernando zu einer Bestandaufnahme des Lebens in der heutigen Zeit. Sechs Würfel, bilden die Kulisse. Assoziationen an Hochhäuser werden geweckt. Zu dem steigernd fordernden Rhythmus werden sie in wechselnder Besetzung belebt, bis hin zur räumlichen Überfüllung.

Neben den tänzerischen Leistungen muss aber auch noch bemerkt werden, dass die Musik, bis auf die Beatlesongs, live gespielt wurde. Unter Michael Roberges Leitung zeigten die Hofer Symphoniker ihr Können. Das „Magnificat“ wurde vom Opernchor und Extrachor theater hof und den Solisten Monika Hügel und Stephanie Rhaue in den beiden Sopranpartien, Chong Sun in der Tenorpartie und Karsten Schröter als Bass interpretiert. Eine Überraschung war Thilo Andersson in der Partie des Altus. Sein sonst angenehm baritonaler Tenor nahm eine neue Herausforderung an, die er auch glanzvoll bestand. Stephanie Rhaues Händelinterpretation ließ Wünsche an Barocker Oper im Hofer Theater aufkommen.

Wie anfänglich schon bemerkt, ich bin kein Ballettomane, aber nach so einem sensationellen Abend könnte man zu einem werden.

Fotos: SFF Fotodesign Hof, Harald Dietz

Alexander Hauer, Zeitschrift „Der Opernfreund“.